

Verhaltensauffälligen Kindern helfen, ihre Gefühle zu verstehen

Ein neues Förderprogramm soll Kindern mit auffälligem Verhalten helfen, Emotionen zu regulieren. Es richtet sich an Lehrpersonen und Eltern. Sie entwickeln dabei gemeinsam mit den Kindern Strategien, um schwierige Situationen besser zu meistern.

Unaufmerksamkeit, Wutausbrüche, aggressives Verhalten, Schüchternheit, Trauer oder Ängstlichkeit: Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten fordern Lehrpersonen und Schulen heraus. Die Ursachen sind vielfältig. Das Verhalten kann durch familiäre Belastungen entstehen, etwa Arbeitslosigkeit oder Krankheit von Familienangehörigen; oder aber diagnostizierte Erkrankungen des Kindes. Möglich sind auch ungünstige schulische

Das Kind lernt, eigene Gefühle genauer wahrzunehmen.

Rahmenbedingungen oder eine Kombination verschiedener Faktoren.

Zur Unterstützung von Lehrpersonen und Eltern hat die Pädagogische Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz das FOSSA-Programm entwickelt. Es steht für «Förderung der Selbstregulation in Schule und Familie». Das Programm soll das sozial-emotionale Lernen von Kindern im Zyklus I fördern. Der Ansatz kombiniert Massnahmen im schulischen und familiären Setting: Für Familien gibt es ein Programm mit einem Familiencoach, für Lehrpersonen eine

Weiterbildung. Diese vermittelt konkrete Strategien zur Arbeit mit der Klasse, mit den einzelnen Kindern und deren Eltern. Dabei wird auch die Haltung gegenüber den Kindern mit auffälligem Verhalten reflektiert.

Handlungsalternativen finden

In der Weiterbildung lernt die Lehrperson zum Beispiel, mit dem Kind typische Situationen zu besprechen. Sie sucht mit ihm einen auslösenden Reiz, zeigt ihm mögliche Handlungsalternativen auf und setzt mit dem Kind ein Ziel fest. Vielleicht merkt ein Kind mit Wutausbrüchen im Unterricht, dass es vor dem Ausbruch sehr nervös wird. Wenn es einen Schluck Wasser trinkt, kann es sich jeweils wieder beruhigen. In Form eines Wenn-dann-Satzes wird dieser Zusammenhang in einem sogenannten FOSSA-Plan notiert. Das Kind versucht dann während einer Woche, sich an die Vereinbarung zu halten. Es lernt so, die eigenen Gefühle genauer wahrzunehmen und Verhaltensalternativen aufzubauen sowie zu verinnerlichen. Am Ende der Woche zieht die Lehrperson gemeinsam mit dem Kind Bilanz und erarbeitet bei Bedarf mit ihm einen neuen Plan. Daneben umfasst

das Programm weitere konkrete Förderstrategien für Kinder mit auffälligem Verhalten.

Familie wird unterstützt

Ergänzend zur Förderung in der Schule gibt es ein Familienprogramm. Dabei arbeiten Familiencoaches mit den Kindern und ihren Eltern während acht Sitzungen zu Hause. Dank dieser hohen Intensität verändern sich die Verhaltensweisen der Kinder. Regelmässig wird besprochen, wohin sich die Familie entwickeln soll. Mit gezielten Übungen verbessert sich die sozial-emotionale Kompetenz der Kinder schrittweise. Überdies werden die erzieherischen Fähigkeiten und die Sensibilität der Eltern gegenüber den Bedürfnissen ihrer Kinder trainiert. Die Eltern können so gezielter und effektiver auf das Verhalten ihrer Kinder reagieren.

Die Erfahrungen im Rahmen des Programms zeigen: Bei einer koordinierten Förderung der Kinder in Schule und Familie kann die Verantwortung geteilt werden. Allerdings müssen Lehrpersonen aufgrund der Weiterbildung und Eltern infolge des Familienprogramms gegebenenfalls gewisse Gewohnheiten ändern.



Der FOSSA-Ansatz kombiniert Massnahmen in der Schule mit einem Coaching für die Familie zu Hause. Dabei werden auch die erzieherischen Fähigkeiten der Eltern trainiert. Foto: iStock/nullplus (Symbolbild)

In Familien können das beispielsweise die Tischregeln sein. Im Unterricht kann es vorkommen, dass Lehrpersonen die Klassenführung anpassen müssen. Ein individuelles Coaching der Lehrpersonen kann diesen Prozess begleitend unterstützen.

Die Weiterbildung und das Familienprogramm können von Lehrpersonen, Schulen und Familien in der ganzen Deutschschweiz gebucht werden. Bei Lehrpersonen aus den Kantonen Aargau und Solothurn werden die Kosten von den Kantonen beziehungsweise Gemeinden auf der Basis bestehender Vereinbarungen getragen. Ansonsten werden die Kosten nach Anfrage berechnet. ■

Markus P. Neuenschwander, Alafia Zavery, Ilona Röstli, Vanessa Prieth und Janine Bölsterli von der Fachhochschule Nordwestschweiz

Weiter im Netz

Information für Lehrpersonen:
www.fhnw.ch/ph/fossa-weiterbildung

Wie haben Teilnehmende das FOSSA-Programm erlebt? Eine Mutter und eine Lehrerin berichten

«Mein Sohn hatte Probleme, im Kindergarten mit seinen Emotionen umzugehen. Er konnte sie nicht benennen. Im Rahmen des FOSSA-Familienprogramms kam während zwei Monaten jede Woche eine Fachfrau zu uns. Sie spielte mit meinem Sohn verschiedene Alltagssituationen durch und half ihm, über die dabei empfundenen Emotionen zu sprechen. Wie fühlt er sich, wenn er Fussball spielt? Oder wenn jemand gemein zu ihm ist? Anhand einer selbst gebastelten «Gefühlsampel» konnte er die Emotionen einordnen. Grün hiess: Ich fühle mich gut. Orange hiess: weder gut noch schlecht. Rot stand für negative Gefühle wie beispielsweise Wut. Nach Abschluss des Programms machte er Fortschritte. Ob das Coaching dazu geführt hat, kann ich nicht beurteilen. Er ist auch älter geworden und hat sich weiterentwickelt. Für mich war es hilfreich, weil ich mit der Fachperson über viele Themen sprechen konnte, die Eltern während der Kindergartenzeit beschäftigen. Mir haben jedoch konkrete Informationen gefehlt, wohin das Coaching genau führen soll. Man sollte beden-

ken, dass es viel Zeit in Anspruch nimmt.»
Daniela Heggli, Mutter

«Die Weiterbildungen von FOSSA waren vielseitig. Sie behandelten wichtige Themen wie Elternarbeit, Klassenführung und das Einbinden von Ritualen in den Schulalltag. Wir wurden optimal unterstützt. In meiner Klasse gab es zum Zeitpunkt des Coachings ein Mädchen mit ADHS, das während des Unterrichts öfters das Klassenzimmer verliess und nach Hause lief. Gemeinsam mit den Eltern und dem Coach haben wir eine Strategie erarbeitet: Wir haben mit der Schülerin geübt, die Distanz schrittweise zu reduzieren. Zuerst lief sie nur noch bis zur Treppe vor dem Schulhaus, später zum Stein neben dem Eingang, dann hinaus in die Garderobe, bis sie gar nicht mehr weglief. Das Programm war top. Sowohl die Kinder in meiner Klasse als auch wir Lehrpersonen konnten davon profitieren.» **Lisbeth Arioli-Tschudi, Lehrerin**

Aufgezeichnet von Caroline Kienberger



Im Programm geht die Lehrperson mit dem Kind Situationen durch, die oft zu einem auffälligen Verhalten führen. Dabei sucht sie nach Auslösern und erarbeitet mit dem Kind Lösungen. Foto: iStock/Valeriy_G (Symbolbild)